



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

251 (6.6.1934) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-239961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-239961)

Neue Mannheimer Zeitung

Erkennungswiese: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreis: Drei Monats 2,00 RM. und 62 Pf. Trichterlohn. In unseren Geschäftsbüroen abgeholt 2,25 RM., durch die Post 2,70 RM. einzahl. 60 Pf. Postbef. West. Dierzu 72 Pf. Westfisch. Adressen: Westfälstr. 12, Kronenringstr. 42, Schwelinger Str. 44, Meerfeldstr. 12, Neudörferstr. 1, W. Oppauer Straße 2, So. Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Rema 5 2 2 1 Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 J. 70 mm breite Hellamer-Millimeterzeile 20 J. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Raumverzicht oder Konkursen wird keinerlei Nachsatz gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Rubriken, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsdruck Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Mittwoch, 6. Juni 1934

145. Jahrgang - Nr. 251

Henderson droht mit seinem Rücktritt

Stürmischer Tag in Genf

Meldung des D.N.B.

Genf, 5. Juni.

Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz dauerte hinter verschlossenen Türen an. Auf Anregung des polnischen Außenministers Bed wurden die Absätze 6 und 7 des Entschließungsantrages Hendersons (siehe die nächste Meldung), in denen von der Möglichkeit gesprochen worden war, den Standpunkt Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands auf einen Kenner zu bringen und in denen das Präsidium mit einer entsprechenden Aufgabe betraut wurde, aufzuheben. Der polnische Antrag erfolgte nicht aus politischen Erwägungen, sondern ging davon aus, daß Polen an den Sonderbesprechungen der großen Mächte nicht beteiligt gewesen sei.

Noch kein Spruch Barthou

Er stellte die Sicherheitsfrage wieder in den Mittelpunkt und lehnte den wesentlichen Teil des Antrages Hendersons ab. Insbesondere lehnte er den Vorschlag, dem Präsidium besondere Vollmachten zur Lösung der Abrüstungsfrage zu erteilen, ab. Was jetzt vorgeschlagen werde, sei genau das Gegenteil dessen, was man im Hauptauschuß beschlossen habe. Auch er sei dafür, daß Deutschland wieder in die Konferenz zurückkehre, aber er sei dagegen, daß man es ausdrücklich zurückhole. Es müsse mit dem gleichen freien Willen zurückkommen, mit dem es die Konferenz verlassen habe.

Wie man erfährt, geht es bei den Verhandlungen des Präsidiums sehr lebhaft zu. Seitdem Henderson sich nach seiner Exortour zu Beginn der Konferenz wieder dem englischen Standpunkt weitgehend angenähert hat, ist er nun in einen ausgedehnten Gegensatz zu Barthou geraten.

Henderson erwiderte dem französischen Außenminister sofort in ungewöhnlich scharfer Weise, wobei er sich mit lebhaften Gesten immer wieder gegen Barthou wandte und schließlich mit seinem Rücktritt drohte.

Wenn die Franzosen keinen Plan zurück machen, ohne einen besseren vorzuschlagen, so müsse er die Forderungen daraus ziehen. Er habe für morgen den Hauptauschuß einberufen und wolle nicht, wie dieser weiterarbeiten solle, wenn keine Arbeitsgrundlage vorhanden sei. Henderson deutete weiter an, daß er in diesem Falle Frankreich die Schuld am Scheitern der Konferenz zuschieben würde.

Wie weiter verläuft, war es kurz vorher noch zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Barthou und dem Spanier Madariaga gekommen, der den Franzosen durch einen Zuruf unterbrochen hatte. Alles deutet also darauf hin, daß sich die Verhandlungen innerhalb des Präsidiums in einem besonders kritischen Stadium befinden und daß die Gegensätze vielfach eine persönliche Form angenommen haben.

Ein Entschließungsantrag Hendersons

Genf, 5. Juni.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat dem Präsidium und durch dieses dem Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz folgende Entschließung zur Beschlußfassung vorgelegt:

„Der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz bekräftigt mit Befriedigung den von den verschiedensten Seiten deutlich ausgesprochenen Wunsch, die Konferenz ihre Arbeiten fortsetzen zu sehen, mit dem Ziel, zu einem Abkommen zu gelangen;

beschließt, daß der Vorschlag Sowjetrußlands, die Konferenz in eine dauernde Friedenskonferenz umzuwandeln, einer Prüfung der Regierungen unterworfen werden muß, ehe er Gegenstand der Beratungen bildet;

ist der Meinung, daß der Vorschlag, gegenseitige Hilfeleistungspakte abzuschließen, in erster Linie zwischen den Regierungen verhandelt wird, die unmittelbar daran interessiert sind. Die Ergebnisse müßten dann dem Präsidenten der Konferenz mitgeteilt werden;

teilt die Ansichten der türkischen Abordnung, wonach es angezeigt sein würde, die Teilnahme aller interessierten Regierungen an diesen Besprechungen zu sichern;

stellt fest, daß die Ansichten, wie sie durch die Regierungen Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands in ihren Noten vom 1. Januar, vom 4. Januar, vom 29. Januar und vom 16. April 1934 ausgedrückt wurden, eine gewisse Ähnlichkeit bieten, zu einer Verständigung zu gelangen;

bitet das Präsidium, mit allen Mitteln, die es für angemessen halten sollte, und mit der Unterstützung einer anderen Macht oder anderer Mächte, die zur Teilnahme an seinen Arbeiten einzuladen es für notwendig oder nützlich halten sollte, den Aus-

„Verwirrung und Verlegenheit“

Entwürfe über Entwürfe, statt Beschlußfassung neuer Ausschüsse

Genf, 5. Juni.

Der Entschließungsentwurf Hendersons ist ein ausgedehntes Verlegenheitsprodukt. Eine Menge sich gegenseitig ausschließender Entschließungen sind in dieses Schriftstück hineingedrückt worden, um auf diese Weise eine Einstimmigkeit wenigstens für die wenigen tatsächlichen Anregungen der Entschließung zu erreichen. Besonders bezeichnend ist es, daß Henderson die vollkommene Unfähigkeit der Konferenz eingesteht, als solche weiterzuarbeiten, und daß die direkten Verhandlungen wieder in den Vordergrund gehoben werden. Henderson selbst läßt sich Vollmachten für die persönliche Weiterführung der Verhandlungen geben. In keiner Weise ist in dieser Entschließung auch nur der geringste praktische Fortschritt erkennbar. Auch die russischen Vorschläge sollen zunächst den Regierungen unterbreitet werden. Die von der russisch-französischen Gruppe ausgehenden Vorschläge, gegenseitige Hilfeleistungspakte abzuschließen, werden den daran unmittelbar interessierten Regierungen zur gesonderten Behandlung empfohlen. Verhandlungen darüber finden aber heute schon zwischen den betreffenden Regierungen statt. Auch die viel umtriebene Frage der Ausführgarantien für ein zukünftiges Abrüstungsabkommen, das bekanntlich die Sanktionen umschließt und deshalb besonders von England und Italien abgelehnt wurde, würde ebenfalls in einem Ausschusse bearbeitet werden.

Der englische Vorschlag, die grundlegenden Noten Frankreichs, Italiens, Englands und

Deutschlands mit Ausnahme der französischen Note vom 17. April zu einem gemeinsamen Programm zu vereinigen, ist in einem schwachen Ausmaß noch enthalten.

In diesem Zusammenhang wird auch die Einladung Deutschlands zur Teilnahme an diesen Arbeiten indirekt erwähnt. Im übrigen ist, wie man hört, gerade dieser Absatz, der davon spricht, daß die Noten vom 1. April und 29. Januar und vom 16. April 1934 einige Möglichkeiten für eine Verständigung bieten,

nachträglich von dem verammelten Präsidium wieder gestrichen worden. Wenn sich das bestätigt, so würde das einen gewissen Sieg der Sicherheitspolitiker über die Abrüstungspolitiker bedeuten.

Schließlich wird die Möglichkeit offen gelassen, daß der Hauptauschuß und der politische Ausschuss für die Abrüstungskonferenz, soweit nötig, weitere Ausschüsse schaffen sollen, die sich mit Einzelfragen befassen. Damit beginnt der Wandwurm der Ausschüsse wieder, der die Konferenz schon früher zum Zerfall verurteilt hat. Etwasige Beschlässe dieser Ausschüsse sind schon dadurch unmöglich, daß ihre Arbeiten politische Verhandlungen vorantreiben sollen. Alles in allem also Zeichen tiefster Verwirrung und einer unüberwindlichen Verwirrung.

Kurz vor 17 Uhr wurde die Sitzung des Präsidiums für etwa eine halbe Stunde unterbrochen, um den Beteiligten zu ermöglichen, den Vorschlag Hendersons nochmals eingehend zu prüfen.

gleich der Gegenseite zu versuchen, die noch in den oben erwähnten Noten bestehen;

entscheidet im Hinblick auf alle anderen Fragen, die im Hauptauschuß — und zwar in den Sitzungen vom 29. und 30. Mai und am 1. Juni 1934 — vorgebracht worden sind, den Hauptauschuß mit allen Abrüstungsfragen en bloc zu befassen und die politische Kommission mit allen Sicherheitsfragen, indem man es ihnen überläßt, diese Fragen in Uebereinstimmung zu bringen und sie zu prüfen oder prüfen zu lassen durch dafür geeignete Körperschaften, die zu diesem Zweck gegründet werden sollen, sobald irgendeine Möglichkeit sich zeigt, zu nützlichen Ergebnissen zu gelangen;

„Wiederum keinerlei Ergebnis“

Meldung des D.N.B.

Genf, 5. Juni.

Gegen 19 Uhr war die Sitzung des Präsidiums beendet. Wie zu erwarten war, ist wiederum keinerlei Ergebnis erzielt worden. Die für Mittwoch angelegte Sitzung des Hauptauschusses ist deshalb vertagt worden. Statt dessen wird das Präsidium seine Beratungen am Mittwoch fortsetzen.

Zum Schluß erwiderte Barthou kurz auf die scharfen Worte Hendersons. Er versuchte dabei, die Atmosphäre etwas zu entspannen, war aber nicht in der Lage, eigene Vorschläge zu machen.

Im Laufe der Aussprache nahmen noch der Vertreter Englands, Chen, und der Vertreter Italiens, Soragna, das Wort. Beide erklärten sich mit dem ursprünglichen Antrag Hendersons einverstanden und drückten Zweifel aus, ob man zu einem Ergebnis gelangen könne, wenn man verläßt, diesen in sich geschlossenen Antrag noch abzuändern. Soragna wandte sich insbesondere auch gegen einen Abrüstungsantrag des Spaniers Madariaga.

Am Schluß der Sitzung wurde der Antrag Hendersons in seiner neuen Fassung bekanntgegeben. Gewisse Abänderungsvorschläge waren berücksichtigt worden. So lautet der Absatz 6 des ursprünglichen Textes jetzt folgendermaßen:

„Der Hauptauschuß bitet das Präsidium, mit allen ihm geeignet erscheinenden Mitteln den Versuch zu machen, die politischen Gegensätze zu bereinigen, die noch bestehen.“

Der Hinweis auf die besonderen Verhandlungen und die Noten Frankreichs, Italiens, Englands und Deutschlands fällt hier also weg. Ebenso ist der Absatz 7, der u. a. eine Ausspielung auf die Beteiligung Deutschlands an den Konferenzarbeiten enthielt, gefallen.

Der Absatz 8 des ursprünglichen Henderson-Vorschlages ist wesentlich abgeändert worden. Er hat jetzt folgenden Wortlaut: „Der Hauptauschuß ist dennoch der Meinung, daß — mit Ausnahme der Fragen der Kontrolle, des Waffenhandels und der

ist dennoch der Meinung, daß zum Zwecke einer erfolgsversprechenden Behandlung dieser Frage durch die genannten Kommissionen eine politische Vorbereitung im voraus notwendig ist, und daß eine verfrühte Prüfung unangebracht die tiefen Schwierigkeiten erkennen lassen würde, die man schon in der Vergangenheit angetroffen hat;

bitet daher den Präsidenten, die Arbeit und Vorbereitungen fortzusetzen, und bevollmächtigt ihn, das Stadium der die Abrüstung oder die Sicherheit betreffenden Fragen in Angriff zu nehmen, sobald im Hinblick auf die politischen Fragen genügende Fortschritte erreicht sind.

Waffenherstellung, deren Studium ohne Ausschuss fortgesetzt werden kann — eine politische Vorbereitung notwendig ist, um es den erwähnten Ausschüssen möglich zu machen, in den ihnen übertragenen Fragen zu einem Ergebnis zu kommen.“
Andererseits befindet sich noch an einer anderen Stelle eine unbedeutende Abänderung.

Natürlich bedeuten die am Henderson-Vorschlag vorgenommenen Änderungen, die noch nicht einmal von allen Seiten angenommen zu sein scheinen, noch in keiner Weise, daß man einer Einigung nähergekommen ist. Die ungewöhnlich erregte Auseinandersetzung zwischen Barthou und Henderson ist im Gegenteile ein Zeichen für die in voller Schärfe andauernde Konferenzkrise.

England als Schuldner Amerikas

Meldung des D.N.B.

Washington, 6. Juni.

Die britische Note erregte in der amerikanischen Presse mehr Aufsehen als in parlamentarischen Kreisen. Diese scheinen mehr oder weniger belustigt zu sein über die Tatsache, daß nun auch das mächtige Britenreich in die Reihe der säumigen Schuldner eingetretten sei, und daß von allen Schuldnern ausgerechnet das kleine Finnland noch wie vor seine Zahlungen in voller Höhe leiste. In amtlichen Kreisen ist man betrübt über diesen Zusammenhang der Bemühungen um eine Neuregelung der Kriegsschuldenfrage. Man ist sich klar darüber, daß die Johnson-Bill zu einem großen Teil an diesem Zusammenhang die Schuld trägt. Andererseits betont man, daß Roosevelt nicht anders konnte, als die Johnson-Bill zu unterzeichnen. Denn vorhergegangen seien jahrelange Verhandlungen vor dem Ausschuss des Bundes senats über Auslandsanleihen, die hier an weite Kreise abgelehnt wurden und die teilweise zu unerhörten Gewinnen für New Yorker Bankiers führten, während das Publikum fast alles verlor und sich die Bankiers um die Steuern drückten.

Das Ende von Versailles

Von Dr. Otto Kriegel

Mit Genehmigung des Verlages Gerhard Fleischer in G. D. Berlin, veröffentlicht mit dem von Dr. Otto Kriegel herausgegebenen „Das Ende von Versailles“. Die Redaktion des Tritten Reiches, den nachstehenden Abschnitten:

Als im Jahre 1919 den Männern von Weimar die Unterwerfung unter das Diktat von Versailles abgepredigt, mit ihr abgemelmelt und mit den dümmsten, aber bestenfalls gestressten Lippen empfohlen wurde, gab es noch in manchem Munde von Brockdorff-Ransau und in mancher Erklärung in der Debatte die grundsätzliche richtige Einstellung zu dem politischen System, das Clemenceau aus der englischen Realpolitik, den Phaniasien von Wilson und der französischen Radikalität zusammenbaute: Darf die Welt von Versailles, hier die deutsche Zukunft. Dann kam Versailles über uns mit „Kriegsverbrechern“, Prozessen, Reparationen und Ruhrstreik. Der Widerstand rief uns in das Lager von Versailles. Oder besser gesagt, wir kämpften mit wiedererstandenen und frischen Wunden, ohne feste Führung eine verzweifelte Schlacht auf dem Raum, den die Gegner vorher für unsere Niederlage ausgeklüßelt und vorbereitet hatten. Doch wir Frankreich zu einem militärischen Rückschlag zogen, war ein Erfolg unseres Rates, aber kein Sieg gegen Versailles. Wir wechselten vom Schlachtfeld des politischen Widerstandes auf das Schlachtfeld der Diplomatie. Aber wir blieben im Raume von Versailles.

Es vollzog sich an uns das Geschick, dem Adolf Hitler in der innerdeutschen Politik mit Erfolg auszuweichen ist: Der Kampf gegen eine Weltanhauptung mit den Methoden und Grundrissen dieser Weltanschauung führt unbedingt zur Niederlage der Angereiften und zum doppelten Triumph des Angewarfenen. Und Versailles ist eine Weltanschauung. Der Kampf gegen Versailles im Raum von Versailles drohte zur doppelten Niederlage Deutschlands zu werden. Wir haben mit der Naivität der Erfüllung aller Bestimmungen über Ruhrgebiete und entzifferte Gebiete, mit den Tributverträgen und erst recht mit der Kreditinflation zwischen dem Dawesplan und dem Youngplan immer wieder der zusammensinkenden Welt von Versailles den Atem verlängert. Unser „Rechtsstandpunkt“ war in ununterbrochener diplomatischer Verteidigung der Standpunkt von Versailles. Auch unsere Politik in der Abrüstungsfrage war ursprünglich so eingestellt, daß wir nur die Vorkrieg von Versailles kannten. Wir haben auf diesem Gebiete sogar jahrelang die anderen gezwungen, an einem für uns nachteiligen Rechtsstandpunkt von Versailles, den sie aufgeben mußten, festzuhalten.

Die Erweckung der deutschen Nation durch Adolf Hitler hat nicht nur unser Volk, sie hat auch unsere Erkenntnis im politischen Kampf auf den Plan gerufen. Wir wissen heute: Die materiellen Grundlagen der Welt von Versailles sind nicht mehr vorhanden. Versailles ist der letzte Versuch, eine untergehende Welt durch Paragraphen zu retten. Die Bestimmungen dieser Paragraphen werden dem Wort und dem Sinn nach von ihren Schöpfern bereits preisgegeben. Sie legen selbst an die Stelle des Völkerbundes das System der regionalen Verträge und Koalitionen, die nicht den friedlichen Fortschritt, sondern die gewaltsame Erhaltung des zum Sterben Verurteilten als Ziel haben. Aus dem Schutze der nationalen Widerstände haben sie gewaltsame Unterdrückung, aus der treuhänderischen Verwaltung der Kolonien wiederrechtliche Eröberung gemacht. Die Bestimmungen über die Abrüstung haben sie nicht erfüllt. Aus einem Geheiß, nach dem sie die Welt regieren wollten, ist ein hohles sinnloses Paragrafen geworden, aus dem gelegentlich ein Diplomat eine rotzig gewordene Formel herausholt, um sein Land damit zu verteidigen.

Aber dieser Haufen von altem Krampf, in dem sich alle überholten politischen Ideen und Methoden, alle falschen wirtschaftlichen Vorstellungen einer vergangenen Welt zusammengesunken haben, liegt dem Fortschritt im Wege. Man kann nicht warten, bis er vermodert und zu Staub gefallen ist. Man kann auch keinen Krieg gegen ihn führen. Noch weniger können wir warten, bis der Weg von diesen allen Haufen der Bestimmungen von Versailles herum sich allmählich etwas gar nach den alten liberalen Geheiß, aus hundert verschiedenen wilden Plänen der einzelnen Nationen von selbst bahnt. Das Leben der europäischen Menschheit ist zu kostbar, als daß wir es uns einfach gehauen könnten, mit der Last eines „Friedensvertrages“ zu leben, der nicht dem Frieden, sondern in seinem Prinzip und in seinem Zusammenhang doppelt und in der Auswirkung aller Fehler gegen- und untereinander hundertfach der Vernichtung dient.

Es wäre Wahnsinn, gegen diese Welt von Versailles, deren Prinzip der Krieg ist, mit Krieg vorzugehen zu wollen. Die Parole heißt nicht: Gegen Versailles, sie heißt: Gegen die

Die Stadtseite

Mannheim, den 6. Juni.

Das Rote Kreuz gehört dem Volke!

Der Präsident des Roten Kreuzes, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, richtet zum Deutschen Rotkreuztag, der am nächsten Sonntag, 10. Juni, in allen Teilen des Deutschen Reiches einheitlich begangen wird, einen Aufruf „An ledermann!“ In dem Aufruf heißt es:

„Unermüßlich steht das Deutsche Rote Kreuz im Dienste derer, die seine Hilfe brauchen. Hunderttausende unseres Volkes spüren Jahr aus, Jahr ein, unmittelbar den Schmerz und das Leid der kämpfenden Front, wenn dem großen Gedanken unbendiger Hilfsbereitschaft, der im Zeichen des Roten Kreuzes verkörpert ist.

An einem Tag im Jahr, dem Rotkreuztag, soll dem ganzen deutschen Volke diese Zeichen der Hilfsbereitschaft sichtbar und eindringlich vor Augen gestellt werden. Jeder soll wissen, daß das Rote Kreuz für ihn da ist, daß er darum aber auch für das Rote Kreuz da zu sein hat. Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist mit dem Sinn und Geist des Roten Kreuzes verbunden von Anfang an. Als Teil des Ganzen dienend und Dienst leistend, wendet es sich an jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau und jedes deutsche Kind mit der Aufforderung: Hilf mit!

Wir brauchen Männer und Frauen, die wachend den großen Gedanken des Roten Kreuzes immer weiter in unser Volk tragen, indem sie sich an ihrem Tode und auf dem Plage, den sie auszufüllen vermögen, einer der vielen Aufgaben des Roten Kreuzes widmen. Alle brauchen wir, damit sie und helfen, fortzuführen in unserem Werk. Denn es geschieht zum Wohle aller. Sie mögen die Mitgliedschaft im Roten Kreuz erwerben oder um durch eine Spende in unsere Sammlung die Verbindung von Krankheit und Tod sichern helfen.

Als der von Adolf Hitler ausgewählte nationalsozialistische Führer des neuen Deutschen Roten Kreuzes ruft in jedem Volksgenossen auf, daß seine Beistand, zum gemeinsamen Werk. Es ist der beste Dank an uns, wenn wir, allen ohne Unterschied dienend, der Ueberzeugung teilhaftig werden: Das Deutsche Rote Kreuz gehört dem Volke!

Wanderung des Odenwaldflusses

Die Juni-Odenwaldwanderung des Odenwaldflusses führte diesmal wieder einmal in ein entfernteres Gebiet, auf den Winterhau, die Umgebung zwischen Eberbach und Redargerach. Der lange Besichtigungs der Reichsbahn brachte außer dieser Wanderung mit ungefähr 400 Teilnehmern auch noch 150 Heidelberger Odenwaldflüßler nach der Zielstation Redargerach, mitten in die herrliche Natur des hinteren Odenwaldes. Hier trennten sich die Heidelberger, die auf eigenen Pfaden wanderten, während die Mannheimer den langen Kautschuk über den Nonseltz nach der Burg-Wilhelmshöhe und dem Teinernen Tisch nach Wagenhensch und Böbers unternahmen. Zwei Stunden tobten schwere Gewitter über den Wanderern, bis kurz nach 10 Uhr ein immer härter einziehender Regen niederregnete, der ein harter Strichregen, am meisten die Schneebänke, fast gar nicht die Schlafwandler irak. Nach dem Mittag, rakt in den beiden Orten lag der Himmel schwarzgrau über dem Odenwald. Das Gewitter hatte nur eine Mittagspause gemacht, denn auf der Wanderung über die Heimbacher Höhe trachtete es wieder aus den Wolkenwänden. Unter anhaltendem Regen klagen die Wanderer in die Margaretenstraße nahe am Wandersitz Redargerach. Es ist keine kristallene Luftschicht wie in der Schweiz und in Ostertal. In ihrer ursprünglichen Wildheit übertrifft sie die Schluchten auf der kurzen Strecke von etwa zehn Minuten. Die Bekleidung — von Wanderung kann man nicht sprechen — war bei dem nassen Wetter nicht ungefällig. Aber die Gemeinde Redargerach hatte für Sicherung gegen Lebensgefahr weitgehendst vorgeplant mit neuen Geländern und Schutzgittern. Allerdings Achtung muß man vor den weiblichen Mitgängerinnen jungen wie alten, haben: sie machten von der Freiheit, einen kürzeren Weg zu wählen, keinen Gebrauch und kletterten mit, trotz der befeuchteten Müdigkeit nach sechshändiger Wanderung. Hell kamen alle nach Redargerach, wo man sich zwei Stunden ausdrücken konnte. Die Heidelberger behielten dann wieder mit den Mannheimern den Sonderzug. Um 10.30 Uhr war man wieder zu Hause. Die Landeleute mochten ob des leuchtend erwarteten Regens ein freundliches Gesicht. Daß trotz der Wäße den Wanderern der Ausflüge bekommen war, merkte man an den großen Gelängen im Zuge auf der Heimfahrt.

Am Sonnabend, 3. Juni, erstreckte in Feudenheim 8 Kinder das Licht der Welt, 12 Paare wählten den Sprung in die Ehe, 3 Personen, Landwirt Martin Müller, 77 Jahre, Fabrikarbeiter Hermann Rieß, 74 Jahre, und ein Kind im Alter von einem Jahre starben.

Seinen 60. Geburtstag feiert heute der pensionierte Spengler und Installateur Josef Renne, Hofenstraße 56.

Vorlehre und Fortbildung

Die Mannheimer schulclassene Jugend übt sich durch praktische Arbeit

Vorlehre der Jugend, die aus den Schulen kommt, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die das Arbeitsamt sich gestellt hat. Durch die Lehrwerkstätte bei Salzer wurde schon viel für die Arbeitslosen aller Altersklassen getan, die ihre Fähigkeiten in Form halten und die Verbindung mit der Praxis nicht ganz verlieren wollten. Jetzt ist ein weiterer großer Schritt getan: Da imter-Benz, draußen in Luzern, hat eine große Halle zur Verfügung gestellt, wo die Kurse für die Leute aus dem Metallgewerbe abgehalten werden. In dem Fortbildungsgarten am Flugplatz, der vorigen Herbst eingeweiht wurde, finden die Kurse für Jugendliche statt, die den Gärtnerberuf oder eine landwirtschaftliche Tätigkeit ergreifen wollen. Schließlich gibt es noch einen Kurs in der Schreinerlei Metz in der Jahnstraße für die Jugendlichen, die ins Holzgewerbe hineinwollen.

Gestern wurde die Eröffnung der Kurse gefeiert

Im Garten in Neuhofheim, am Rande des Flugplatzes, fanden die Jungen in neuen blauen Schürzen, denen schon eilig an Aris und Wäse des Vorplatzes erproben, so daß der Leiter ihnen beruhigend sagen mußte: „Wort war, nachher im Garten kennst du's selber, so tief wie's wollt.“ Eine Gruppe Hülserjungen, Spielmannszug und Musikzug des Volkstodienkes, Jöhnen, Vorbereitungen und ein Bild vom Hülserjungen Luzer gab den feierlichen Rahmen. Wäße und Sprechstunde ertönten, der Ruf nach Lehrgängen wurde vernommen und rhythmisch geprägt an Leidenschaft und Unternehmungslust getrieben. Direktor Riedler vom Arbeitsamt erzählte den Jungen, daß es sich hier um eine Bewährung handle. Wer sein Talent beweist, der habe auch Aussicht, weiter zu kommen. Schultat Red sprach nach mahnende und ermunternde Worte. Stadtschulrat Pöcher war auch da. Man erfuhr bei der Begrüßung der Räume etwas über die lange Vorgeschichte, die so ein Plan haben kann, ehe er zur Verwirklichung kommt. Berufsberater Beyer mann konnte beruhigend mitteilen, daß es immerhin gelungen sei, von rund 100 Schulclassenen etwa 1800 in Verflechten unterzubringen.

Eber unjomehr sei es jetzt natürlich die Aufgabe, die übrigen von der Straße wegzubringen und ihre Tauglichkeit für das eine oder andere Fach zu prüfen. Zweifellos liegen die Dinge doch so, daß man bei einer solchen Vorlehre viel besser als bei sonstigen eiligen Eignungsprüfungen etwas über die Fähigkeiten eines jungen Arbeiters weiß. Vor alle Dingen werden Ausdauer und Interesse, die wichtigsten Faktoren, abgefragt werden können. Kurz, man ist herzlich froh, diese Kurse endlich eingerichtet zu haben. Die Betriebsleiter und Meister können sich jederzeit führen lassen und sich selber überzeugen, was gelehrt wird und was der einzelne kann.

Mit rührendem Eifer, das Ganze noch als Spiel betrachtet, gingen die Jungen an die Arbeit, Unkraut zu jäten und alles auf einen Haufen zu schieben.

Die wenig Ahnung so ein Fuß haben kann, bewies die erste Frage: „Die Blumen auch?“ Denn das Unkraut aus Blumen und zwar schöne tragen kann, war dem nicht-süßlichen Sinn nicht zum Bewußtsein gekommen. Uebrigens bezieht dort keineswegs alles auf Unkraut. Ueber die Hälfte des Anwesens ist schon eingerichtet und durchgearbeitet. Von den Erbsenbeeten sind z. B. bereits 1 1/2 Jentner abgemessen worden. Auch in den Unkrautwiesen finden neben den kleinen Kesseln, Birnen- und Quittenbaumchen tüpfer aufwärtsstreben. Noch klingen und der Schall des Sprechers im Ohr: „Wir wollen und werden all das lernen — Und hoffen von euch dann aufgenommen zu werden — In der Herd der Schaffenden!“

Weiter hinaus in die neue Lehrwerkstätte des Arbeitsamts, die Palmier-Benz zur Verfügung stelle.

Sie liegt neben der großen Halle, die schon für den Volksdienst freigemacht wurde. Man hofft einen weiteren großen Holzschuppen zum Unterrichten der Schüler noch bekommen zu können. Seit Pfingsten ist man an der Arbeit, die Halle einzurichten. Die Firma hat Werkzeuge, Maschinen und Material zur Verfügung gestellt. Hinter einem Vorhang sind Reihen von Zwinden und Wässhäfen zu sehen. Mit Freude bemerkt man Interesse und Gebekendigkeit fortgeschrittlicher, weltwärtener Unternehmer, die wissen, daß ein tüchtiger Nachwuchs in der Arbeiterklasse geht und gepflegt sein will. Es wird gekaut und an Pflichten gearbeitet. Das meiste Werkzeug, von Keiseln und Hämmern bis zu Baumwinkeln, man erst noch geschaffen werden. Später kann man an Holzstücken reparieren, alle Fragen, die auch noch geklärt werden, beantworten und wieder in Schwingung bringen.

Ueberall merkt man die verhaltene Freude, wieder etwas unter den Händen zu haben und das Werk nach vorne zu sehen.

Mit Jöhnen war wiederum der Arbeitsraum geschnitten. Der Volksdienst kam von Neuhofheim anmarschiert. 84 Jugendliche und 28 Keltere (Fortbildungsschüler) wurden gemeldet. Bodenmeißlermarisch, Sprechchor, gemeinsamer Gesang. Es peist von allen „Vätern“ und kurz Reden wie vorhin, besonders gewürzt durch den herzlichen Dank an die Pd. Palmier-Benz, die durch die Direktoren Berner und Klassen vertreten war. Uebrigens war auch Direktor Ruffe von den Mannheimer Motorenwerken anwesend; denn auch von dieser Firma wurden wertvolle Sitzungen gemacht und mehr Recht zu erwarten. Man schloß mit dem Hoch-Weiß-Vied. Gleich darauf erklangen die Hämmer wieder, sprühten die Funken vom Schleifstein, klang das ruhige Anrichten der Bohrer, Hobler und Sägen. Da kam von unten darunter, die 3 und 6-Jahre arbeitenden waren zu den tüchtigsten Spezialarbeitern gewachsen, und bei der Wiedererkennung geübt und gewohnt haben vor Freude und Aufregung. Sie werden hier wieder in Form kommen; denn das empfindliche Material erfordert gelehrte und empfindliche Hände. Möge aber sie alle, jung und alt, wieder der Sorgen der Arbeit kommen!

Dr. H.

Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins

Im Hansaal der Harmonie wurde gestern abend die Jahresmitgliederversammlung des Verkehrsvereins Mannheim abgehalten, in der die übliche Tagesordnung glatt erledigt wurde. Vereinsführer Winterwerth gab einleitend bekannt, daß Verkehrsleiter Dietzoni mit nach gültiger Vereinbarung mit dem Gesamtvorstand und der Stadtverwaltung seinen Posten niedergelegt hat, um sich einem neuen Tätigkeitsgebiet zuzuwenden. Als der Redner den neuen Verkehrsleiter Wötcher vorgestellt hatte, sprach er Herrn Dietzoni den Dank für seine erprobte Tätigkeit als geschäftsführendes Verwaltungsmittel aus.

Jahresbericht, Jahresrechnung und Vorschlag werden alsdann ohne Ansprache genehmigt.

Verkehrsleiter Wötcher trug einen kurzen Auszug aus dem Jahresbericht vor, auf den wir noch zurückkommen werden. Der neugegründete Verkehrsverband Boden hat Musterleistungen für die örtlichen Verkehrsvereine herausgegeben, die Herr Winterwerth zur Verlesung brachte. Es hat sich bei der Prüfung der einzelnen Paragraphen herausgestellt, daß einige Abänderungen notwendig sind, die von der Versammlung nach kurzer Ansprache genehmigt wurden. Herr Winterwerth wird sich mit dem Führer des Verbandes, Herrn Gablet in Heidelberg, desfalls in Verbindung setzen.

Die Organe des Vereins

sind nunmehr: a) der Vorsitzende, b) der Gesamtvorstand, c) die Mitgliederversammlung, d) der Geschäftsführer. Der Vorsitzende ist: Fabrikant H. Winterwerth. Der Gesamtvorstand besteht aus dem stellv. Vorsitzenden Konrad D. Voehring, dem Schatzmeister: Feldgeordnet Dr. H. Bartsch und den Herren Felleiter H. Braun, Stadtrat Rich. Fischer, Hauptgeschäftsführer Dr. H. Kattermann, Reichsbahnoberrat V. Risch, Fabrikant Herm. Mohr, Vöndelrät a. D. Dr. D. Müller, Gastwirt H. Reith, Kaufmann Karl Stahl, Handelskammerpräsident Dr. D. Ullm. Rassenbräuer

sind Kaufmann Ppd. Engelhorn und Kaufmann Karl Stahl. Außerdem wird die Buchführung von der Revisionsabteilung der Stadtverwaltung vorgenommen. Zur Mitgliederversammlung gehören sämtliche Mitglieder mit je einer Stimme. Geschäftsführer ist Verkehrsleiter Jos. Wötcher. Folgende Ausschüsse wurden gebildet: Fahrplanausschuss: Fabrikant Herm. Mohr, Reichsbahnoberrat V. Risch, Reichsleiter H. R. Risch, Hotel- u. Gastwirtschaftsangelegenheiten: Felleiter H. Braun, Gastwirt H. Reith, Direktor Karl Weil, Fabrikant Rud. Wäße. Veranlassungsausschuss: Konrad D. Voehring, Handelskammerpräsident Dr. D. Ullm. Presseausschuss: Feldgeordnet Dr. H. Bartsch, Stadtrat Fischer, Hauptgeschäftsführer Dr. W. Kattermann. Vorsitzender aller Ausschüsse ist der Vereinsvorsitzende.

Zusatzentscheidungen des Verkehrsvereins

Als dem Gesamtvorstand für Jahresbericht und Jahresrechnung Entlastung erteilt war, entsand sich noch eine längere Ansprache über die zukünftigen Aufgaben des Verkehrsvereins. Vereinsführer Winterwerth bemerkte, es werde das Bestreben der Leitung sein, noch mehr als bisher die Verbindung mit der Bevölkerung herzustellen. Auch in der Vertretung der Mannheimer Verkehrsvereine werde man die größte Rührigkeit einhalten. Ueber die bisherige Tätigkeit seien verschiedene Meinungen laut geworden. Wenn gesagt werde, daß die Jüge, die die Mannheimer wegführten, nichts einbringen, so müsse man sich vor Augen halten, daß man, wenn man nehmen wolle, auch geben müsse. Wenn Mannheim für die weitere Umgebung mehr und mehr das Zentrum werde, würden auch immer mehr Odenwälder und Pfälzer zu uns kommen. Man könne unmöglich die Leistungen des Verkehrsvereins auf Heller und Pfennig nachweisen. Herr Winterwerth hat weiter den dringenden Wunsch, daß die Vereinigung der Hoteliers und Gastwirte mit dem Gesamtvorstand des Verkehrsvereins noch enger als bisher

Deutsche Jugend will gesund werden



Eine gesunde, frohe Jugend ist die Voraussetzung für den zukünftigen Aufbau des Volkes. In den letzten Jahrzehnten hat unser deutsches Volk in besonderem Maße die Verbindung mit der Natur verloren. Eine frühzeitige, regelmäßige Hinfahrt zur Natur, von der Jugend an, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Wiederherstellung. Aus der innigen Verbundenheit mit unserer deutschen Heimat schöpfen wir immer aufs neue stärkfte Kräfte für den persönlichen und den nationalen Daseinskampf. Die deutsche Jugend will gesund werden und wandern! Wandern ist die beste Unterweisung für die Jugend. Diese Jugendbergeschlacht ist die Jugend selbst durch die vielen kleinen Bausteine, die sie sich zusammenträgt. Auch du hast einen solchen Baustein gewonnen, wenn du ein Los der „Badischen Jugendhilfe-Lotterie“ kauft. Du hilfst dadurch Jugendbergeschlacht. Jugendbergeschlacht bauen aber heißt auch eine gesunde, frohe Jugend und dadurch ein geländes, hartes Volk schaffen. Darum: „Jeder kauft ein D-Stennis-Los der Badischen Jugendhilfe-Lotterie!“

Zusammenarbeit. Hoteller Wäße hat in dieser Beziehung eine zureichende Erklärung ab.

Hauptgeschäftsführer Dr. Kattermann, welche für eine systematische Werbung zur Erhöhung der Mitgliederzahl ein. Die wirtschaftlichen Organisationen, die von der Tätigkeit des Verkehrsvereins profitieren, müssten vor allen Dingen reiflos gewonnen werden. Er schlägt die Veranlassung einer Werksche, nach bekanntem Muster vor. Vereinsführer Winterwerth pflichtete dem Vorschlag des Hauptgeschäftsführers Dr. Bartsch, welche darauf aufmerksam, daß im vergangenen Jahre 20000 Personen des Verkehrsvereins in Karlsruhe nahmen, ohne eine Gebühr entrichten zu müssen. Allein schon diese Tatsache beweis den gemeinschaftlichen Charakter des Verkehrsvereins, den auch Reichsbahnoberrat Risch unterstrich. Um Ueberlieferungen zu vermeiden, soll für rechtzeitige Bekanntgabe größerer Veranstaltungen gesorgt werden. Sch.

Die „Libelle“ im Juni

Erich Bödnach, der Anlager des Juni-Programms der „Libelle“, hat eine wichtige Art, seine Zuhörer zu unterhalten. Er kauft mit seinen wie geht aus dem Handelstent geschätzten Wörtern mehr oder minder anspieligen Charakters die Grundstimmung jener sprichhaften Vertreter, so in den höchsten Rängen der „Libelle“ voran die Werts von Reichshalt und B. Blaker sind ein talentiertes Redartikelpaar, das in einem lustigen Fleck. Der Schwärzer und mit parabolischen Phantasien, die von Herrn v. Reichshalt solo bekräftigt werden, sich heiterer Zustimmung des Publikums erringt. Sehr humoristisch in der Wirkung auch die aus dem Vermoran herübergenommenen Tanzspendensparzellen von B. und G. Blaker. Du Marion als Reumelängerin und die Jmel Kaloia, die uns mit Sang und Tanz hawahisch kommen, veranlassen das Programm. Zwischen durch lassen die Frankfurter unter Kapellmeister Raggand eine bemundernswürdige Inermöglichkeit eine Aufforderung zum Tanz nach der anderen erfolgen, so daß das blankte Parkett dauernd dicht bevölkert ist.

Ob Landarbeiter-Eigenheime landwirtschaftliche Grundstücke im Sinne der Verordnung über die Zinderleichterung für den landwirtschaftlichen Realzredit sind, diese Frage ist von den Amtsgerichten nicht einheitlich entschieden worden. Der Reichsjustizminister hat den Gerichten bekanntgegeben, daß die betreffenden Reichsminister die Landarbeiter-Eigenheime ohne Bedenken als landwirtschaftliche Grundstücke im Sinne der Zinderleichterungsverordnung ansehen.



Alle Tage ist kein Sonntag

— oder „Panatomic“ macht jeden Feierabend dazu! Er ist der Film, der sich nach ihrer Freizeit richtet, er läßt Sie mit dem Knipsen nicht bis zum Sonntag warten, an dem es dann womöglich auch noch regnet! Aber selbst dann ist er bereit, denn ihm ist alles recht: Sonne wie Regen und ganz besonders künstliches Licht, abends und nachts. Blitzlicht braucht er nicht; die hochkegigen Glühbirnen moderner Tischlampen sind ihm hell genug im Lichterstrahlenden Koffer, beim Lampenlicht der Bühne, bei angestrahlichten Gebäuden erlaubt „Panatomic“ mit Lichtstarken Optiken sogar Momentaufnahmen. Und das alles ohne Kniffe und Tricks — das ganze Geheimnis ist nur, daß „Panatomic“ auch ratenpfindlich ist und daß künstliches Licht besonders viele rote Strahlen besitzt! Lichtstofffrei, überraschend feines Korn und großer Belichtungsplraum sind beim „Panatomic“-Film selbstverständlich — dafür ist er ja ein „Kodak“-Erzeugnis!

„Panatomic“ ist ein Erzeugnis der Kodak AG.



KODAK AG. BERLIN SW 62. FABRIKEN IN STUTTGART UND LÖPDRICH

Mannheimer Frauenzeitung

Mittwoch, 6. Juni 1934

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang / Nr. 251

Sachendes Leben

Von Lotte Baumann-Schönheim

Wie mag nur einer Trübsal blasen, wo tausend Dinge des Lebens ringdum auf ihn warten? Wie mag nur einer sich als Stiefkind des Lebens fühlen, wo tausend feingestimmte Saiten in seinem Innern bereit sind, auf die leiseste Anregung hin klingend zu tönen?

Freilich — man darf nicht auf das Leben warten. Es ist ja allezeit da. Es ist um uns, es ist in uns. Man muß ihm schon entgegengehen — es laden — es erschöpfen, erschließen — dann findet man es auch.

Das Leben ist für alle da. Nicht nur für die Glückseligen. Die sich benachteiligt nennen, die hatten nur nie den Mut, zuzugreifen, oder es schloß ihnen der helle Blick, den Augenblick zu erfassen.

In des Lebens buntem Theater gibt es keine reservierten Plätze. Jeder kann zuschauen. Und jeder kann mitspielen. Wer mit Freunden gibt, darf auch mit Freunden nehmen. Wer arbeitet, darf auch mit Genuss ausharren. Wer zu seiner Zeit nachdenkt, darf auch unbewußt lustig sein. Wer Schmerz fühlt, darf sich auch der Freude hingeben.

Die Ducker haben nicht recht, die lachende Menschen als oberflächlich und kindisch verurteilen wollen. Wer den tiefen Ernst des Lebens erfährt hat, gerade der wird auch von Herzen lachen können.

Frohinn ist Wohlgefühlsfakt. Und Wohlgefühlsfakt ist Stärke. Große Menschen werden sich nicht unterliegen lassen. Sie werden sich nie sinnlos aufschreiben gegen das Geschick; sie werden stets versuchen, mit ihm fertigzuwerden. Und dies nicht mit Hilfe von anderen, sondern stets auf eigene Verantwortung und durch eigene Kraft.

Wenn man aus der Delle ins Dunkel kommt, so glaubt man zunächst, überhaupt nichts sehen zu können. Aber die Pupille weitet sich, und schon nach wenigen Augenblicken unterscheidet man die Gegenstände. Und was im Leben anfangs undeutlich und diffus und undurchsichtig verworren erschien, wird leichter, als man glaubte, gelöst und überblickt. Wenn man es auch nicht gleich sieht — irgendwie wendet sich alles schon nach zum Guten! Eine Befruktion, eine Bereicherung kommt aus allem.

Und wenn wie am Ende uneres Lebens stehen, so wäre es wenig, wenn wir rückblickend nur sagen könnten: „Der Tag war schön — und der — und vielleicht noch der...“

Rein, alle Tage sollen schön sein — alle Tage sollen reich sein — alle Tage sollen wert sein, gelebt zu werden!

Schau in eines Kindes Augen: Blüht die Erde und unbeweglich hinein, so wird es dich ebenfalls erschaffen und unbeweglich anstehen. Laßt du es aber an, so lassen seine Augen dir sehnlichst besser wider.

Laß das Leben an — und das Leben laßt dich an!

Ehrenkarte für die deutsche Mutter

Die Kreisleitung Viegnitz kündigt die Herausgabe einer Ehrenkarte für die deutsche Mutter an. Mit dieser Karte wird den Müttern jede Bevorzugung gewährt werden. In der Reichs- und Strassenbahn Sitzplätze, bei Veranstaltungen und Kundgebungen bevorzugte Plätze und ebenso bevorzugte Abfertigung bei allen Dienststellen und in den Wartezimmern.

Die Frau als Jägerin



Der einzige weibliche Prüfling bei der Jägerprüfung in Berlin

Nach dem neuen preussischen Jagdgesetz müssen alle Jagdschein-Bewerber eine Prüfung ablegen, in der sie ihre weibsmännliche Ausbildung unter Beweis stellen. Die erste derartige Prüfung in Berlin fand jetzt im Spandauer Forst unter der Leitung des Provinz-Jagdmeisters von Groß-Berlin von Gahlen statt.

Vorsicht beim Obstgenuss!

Wenn uns wieder das frische Obst entgegenreißt, für groß und klein beachtenswert, treten mit seinem Genuss leider auch gerne allerhand Verdauungsstörungen auf. Obwohl Obst noch gemeindefreier eines der bestmöglichen und gesündesten Nahrungsmittel ist, bleibt doch gewisse Vorsicht am Platze.

Von einem gesunden Menschen in mäßiger Menge gegessen, wird es allerdings niemals schaden, im Gegenteil, die Obstsäure wirkt auf den Stoffwechsel und damit auf den Gesamtorganismus sehr anregend; dagegen ist zuviel Obst in einem Magen, der an harter Überfütterung leidet, nachteilig in seiner Wirkung, da die Obstsäure vereint mit der Magensaure manchmal sehr schmerzhaft Magenkrämpfe auslösen kann. Ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel dagegen ist Salzsäure. Auf ein Glas Wasser gibt man von chemisch gereinigter Salzsäure 3 bis 5 Tropfen und trinkt dies bei Auftreten der Magenbeschwerden. Ein anderes sehr gutes Mittel ist doppeltkohlenstoffes Natrium, ebenfalls in einem Glas Wasser aufgelöst, das die übermäßige Magensaure löst.

Wenn man sich hüten will, nach reichlichem Obstgenuss rasch Wasser oder eine andere

Flüssigkeit zu trinken; dies hat besonders bei Kindern oft schlimme Durchfallerscheinungen zur Folge. Kindern sollen wohl viel Obst essen, es ist ihnen sehr zuträglich, aber niemals in so großen Mengen auf einmal, daß ihr kleiner Magen sie nicht verdauen kann. Besonders Kernfrüchte, wie Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Erd- und Brombeeren sind ihnen mit Vorsicht zu geben. Unreifes Obst in Kindern ganz fernzubehalten, es kann Magen- und Darmverkrümpfungen hervorrufen, die von Fieber begleitet sind und den ganzen Organismus sehr schädigen.

Auch dagegen manche Mütter oft den großen Fehler, ihre Kinder unbewusst Obst im Garten selbst pflücken und gleich essen zu lassen. Vieles ist aber das Obst von Bäumen und Sträuchern, die in der Nähe der Straße stehen, infolge dessen häufig und als Bazillenträger gefährlich. Sehr oft kommt dadurch ein Ei des Spulwurmes in den Magen der Kinder; also nie den Kindern ungewaschenes Obst geben.

Auch bei zu großer Hitze viel Obst auf einmal gegessen, ergötzt garne Magenrevolutionen. Dagegen kann Obst geradezu als Heilmittel angewandt werden, wenn es Säuglingen, die an schlechter Verdauung leiden, als Salz gereicht wird. Bei Erwachsenen wirkt auch die Frucht- oder Molassesäure des Rhabarbers sehr günstig auf Darmträgheit.

Ein Stüchchen Soda in der warmen Jahreszeit

Ein Stüchchen Soda wird der Hausfrau gerade in der warmen Jahreszeit zum Helfer aus vielen Nöten werden, wenn sie es richtig und mit der nötigen Vorsicht anzuwenden versteht.

Der Ausguss bereitet viel Kopfschmerzen, da er in der Wärme der Küche und befeuchtet von der Temperatur der Luft, unangenehme Dämpfe entläßt. Zette haben sich angelegt und sind nicht so leicht zu entfernen. Man sollte ein handgroßes Stück Soda ständig in den Ausguss legen und erneuern, sobald es zu schwinden beginnt. Allmählich wird das Fett vom Soda aufgelöst, und damit verschwinden die ranzigen und unangenehmen Gerüche.

Gemüse, das nicht weich werden will, bekommt ebenso wie Fleisch, das gar ist, ein Stüchchen Soda beim Kochen beigelegt. Die Menge kann sehr klein sein, sie verrichtet dennoch den Dienst, die festeren anzugreifen und weich werden zu lassen.

Damit Milch nicht sauer wird, füge man ihr beim Kochen ein winziges Stüchchen Soda bei. Die Gefahr des Gerinnens ist dann viel kleiner, ja, man kann sogar, das Milch, die unter Beifügung von Soda gekocht wird, nicht gerinnen. Vorsicht, damit der Geschmack nicht leidet.

Zum Abschmecken von Fleisch, das in der warmen Temperatur an Farbe und Geruch eingebüßt hat, nehme man etwas Sodawasser, das ziemlich kalt sein soll. Schon beim zweiten Waschen sieht das Fleisch wieder wie frisch aus.

Junge, sehr zarte Salate, die leicht welk werden, spritze man kurz vor dem Gebrauch mit einer Sodabildung ab und wasche sie dann nochmals mit klarem Wasser. Die Blätter richten sich wieder auf, der Salat schmeckt genau, als wäre er völlig frisch.

Grüner Spinat, der früher in der feinen Küche sogar mit Sodawasser aus Fleisch gekocht wurde, behält seine schöne Farbe, wenn man dem Sodawasser ein erbsengroßes Stück Soda beigelegt.

Verfälschte Butter, die ausgewaschen werden soll, verliert ihren unangenehmen Geschmack, wenn dem Waschwasser ein Stüchchen Soda beigelegt wird.

Zum Waschen weißer Strümpfe, weißer Handschuhe eignet sich Soda als Hilfsmittel. Dem Waschwasser gebe man ein ziemlich großes Stück Soda bei, damit der Waschozogen leichter und zeitsparender vor sich geht.

Schü.

Wenn die Stachelbeeren nur nicht so herb wären...

Aber dafür gibt es ja ein kleines Hilfsmittel, das im Natrium in jeder Küche vorrätig ist — oder sein sollte. Beim Aufkochen der Beeren erbsengroß beigelegt, einmal umgerührt, damit sich der Schaum wieder setzt, ist die weiche Sauer „gebunden“, wie der Hausabdruck besagt. Auch der Juckreizwiderstand wird durch diesen Kniff gemildert, den Hausfrauen vielspaltiger Familien noch weiterhin auf ein Mindestmaß beschränken können, wenn sie ein paar Sprünge beifügen. Damit das Stachelbeerkompost nicht eine so „lange Brühe“ hat, verrühre man einen knoppen Teelöffel Kartoffelmehl (auf 1 l. Wasser gerechnet), die man nur mit Wasser bedeckt, zum Kochen aufsetzt, wodurch dieses eine gewisse Säure abgibt.

Heute Sport — morgen Arbeitstag

Montag morgen, kurz nach acht. Ein nettes junges Mädchen sitz' verträumt in der Tram, schaut alle Minuten nach der Uhr, zappelt an den Haltestellen ums Weiterkommen — Verspätet! Und das am Montag morgen! Peinlich. Aber es hat seine Gründe. Sie hat ihre Gründe. Sie erzählt der leipzigerischen Bekannten: „Wir sind erst so spät heimgekommen. Wir waren zum Handballspiel in St. Moritz um 6 nach, und dann der ganze Tag, und wir kamen erst nach 11 im Hauptbahnhof an, und heute morgen...“

Natürlich heute morgen! Rein pädagogisches Gemüt tut einen Ordnungsdruck zum Sportwart! Aber nicht zu dem allein, der dieses Beispiel verschuldet hat. In sehr vielen Sportarten, Radsport, Tischtennis, zu dem ganzen Bündel halb gerechtfertigt, halb verstellten Schreie. Und damit sind wir mitten im Thema.

Wenige von unseren Sportlern werden wissen, daß das englische Schwallert Sport, das seit den vierziger Jahren bei uns eingebürgert ist, eigentlich auch im Englischen ein Fremdling war und eine Kurzform des altfranzösischen „Disport“ darstellt. Disport war aber eine durchaus edelmännische Angelegenheit, etwas für Leute, die sich um den nächsten Tag keine Sorgen zu machen hatten, die sich von Woffenspiel, Jagd, Reitsport, Ballspielen, Ringen und Hammerwurf wirklich „dis-ported“ lassen konnten, in eine Zerstreuung tragen, in die erstrebende, aufreizende Abwechslung. Es liegt in dem Wort die ungehinderte, ungestörte, in dem sich alles Leben vollzieht, das Schwingen zwischen Spannung und Entspannung. Dieser Ruhm ist in den Jahrzehnten, im Wachstum alles Lebendigen, er ist im menschlichen Dasein, in Geist und Seele, und der Mensch, der sich selber spüren, der sein Leben gestalten will, braucht Spannung und Entspannung, braucht den harten Beschritt auf ein Ziel zu, aber auch das Spiel, die Zweckfreiheit, das Getragenheit von einer anderen Atmosphäre.

Daß uns der Sport heute keineswegs nur Spiel ist, daß er nicht zweckfrei ist, braucht gerade nur erwähnt zu werden. Besonders wir Frauen verlangen für unsere Hingabe an ihn Gesundheit, lange Jugend, Ausdauer, Schönheit; wir wollen durch ihn Charakterbildung, Selbstbewußtheit, Haltung, Zuverlässigkeit. Wir haben dem

Sport — und das war gut — einiges von seinem Spielhaften genommen und ihm Ziele gegeben. Aber doch eben nur Ziele, die als Stationen auf dem Weg zum Eigenlichen stehen. Der Sport hat kein Recht, aus einem Diener am Leben zu seinem Herrn zu werden.

Er ist ein Diener. Gerade wie in ihm als hohe Tugenden gepriesen werden darf, wird oft im Arbeitsleben zum Ausgang der Klage. Die Gleichförmigkeit, die am Werktag, im Büro, in der Hausarbeit unerbittlich macht, bedrückt, die ist im traintesten Körper Vogadung und Leistungsquelle zugleich. Die Ueberwindung des toten Punktes, der immer neue Start gelten für den Arbeitsbereich als Forderungen an den Charakter. Die Redlichkeit des sportlich erzeugten Leibes, der in keiner Bewegung liegen darf, ohne an Leistung zurückzugehen, für den es nur Haltung, aber keine Pose gibt, ist wichtiges

Bildungsmittel für das geistige Dasein unserer jungen (und älteren) Menschen. Heute Sport — damit morgen der Arbeitstag sei. Heute das Bild der Entspannung, damit morgen die zielstrebigste Woche wieder ihren Anfang nehmen kann. Wird der Sport amnähend, dann muß man ihn in seine Schranken verweisen; denn sonst wird er selbst unter dem falschen Platz, an den er gerückt ist. Ein Sportler, der sich ein Eigenen, wie das eingangs erzählt, zur Folge hat, spricht dann nicht gegen den Sport, sondern gegen die falsche Handhabung. Gegen das Uebertriebene, vor dem mehr noch als die Männer die Frauen sich hüten sollen. Denn dazu sind die Aufgaben richtiger vorläufiger Erziehung viel zu groß und bedeutungsvoll. Gerade ihr fällt die Möglichkeit zu, den rechten Rhythmus, nicht nur zwischen Leistung und Entspannung, zu finden; den Ausgleich zwischen dem Gehorsam im Arbeitsgebiet und dem gerechtfertigten Selbstbewußtsein, das ist das rechte Wissen um unsere Art, unsere Fähigkeiten, unter Beachtung in der Welt, das Wissen auch um das schöne Werk.

Dr. M. W.

Die Privatsekretärin

Von Gertrud von Boed

Immer wird es trotz mancher berechtigten Einschränkungen Frauen geben, die ihr Brot selbst verdienen wollen und müssen, es besteht aber keine Notwendigkeit, dies gerade als Rechtsanwältin oder Taxigehilfe zu tun. Der Wirkungskreis, der der Frau überlassen bleibt, ist auch heute noch sehr groß. Hauswirtschaft, Erziehung, die Modeindustrie und der Verkauf sowie alle künstlerischen Berufe werden auch weiterhin weibliche Arbeitskräfte erfordern. Ebenfalls das Büro, wo die Frau als Stenotypistin — wie die Praxis gezeugt hat — unentbehrlich ist. Und gerade hier wird ein wichtiger Posten, der einer Privatsekretärin — immer wieder an sie vergeben.

Man läßt Privatsekretärinnen im Film auftreten — leidenschaftlich, mit unwahrscheinlichen Kampflügen — man verwendet sie im Roman — tragisch-tiefend in „Schickale hinter Schreibmaschinen“ — sie haben mit ihrer Kollegin der Briefschreiberin nichts gemeinsam.

Wie soll nun eine gute Privatsekretärin sein und was verlangt man von ihr?

Ein Industrieller sagte mir einmal scherzhaft: „Mit den guten Sekretärinnen ist es wie mit den genialen Feldherrn, meiner Ansicht nach werden sie nicht erzogen, sondern geboren.“ Man kann sich also nicht von vornherein vornehmen, ich werde Privatsekretärin; denn ob man sich dafür eignet, wird letzten Endes tatsächlich die Praxis entscheiden. Immerhin kann man beibringt sein, wenigstens die Vorbedingungen zu erfüllen.

Jedenfalls muß eine Privatsekretärin in erster Linie eine gute Kinderkribe haben, denn ohne taubdelicose Umgangsformen geht es in diesem Berufe bestimmt nicht. Hierauf dürfte sie sich eine umfassende Allgemeinbildung aneignen haben, wobei es völlig gleichgültig bleibt, in welchen Schulen sie ihre Kenntnisse erworben hat. Es gibt Frauen, die nur die Volkshule besucht haben und dank eigenen Weiterarbeitens ein größeres Wissen und eine tiefere Bildung besitzen als manches Mädchen, das auf die Hochschule gegangen ist.

Aber am bei der Sekretärin zu bleiben: daß sie rasch, fehlerlos und sauber Maschine und Kurzschrift schreibt, ist selbstverständlich. Sprachkenntnisse sind wohl häufig ebenso notwendig. Sie besitzt große Anpassungsfähigkeit — eine durchaus weibliche Eigenschaft — und eine schnelle Auffassungsgabe. Vorgesetzter und Herrschaften gilt nicht. Ihr Gedächtnis ist geschult, sie hat an alles zu denken, auch daran, daß die Anwesenheit ihres Chefs am 9. Juni obläuft. Sie hat es in den Fingerzpitzen, für wen er zu sprechen ist, für wen nicht. Beirrat er morgens das Büro, weiß sie Bescheid über seine Baunen und rät je nachdem den anderen Angestellten ab oder zu, gerade heute um Vorfuß oder Urlaub zu bitten. Sie verbessert die in der Eile schlecht diktierten Sätze, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Sie ist an der Arbeit interessiert und freut sich über den endlich zustande gekommenen Abschluß mit Müller & Co., als wäre sie mit einigen Prozent daran beteiligt. Ihr labiles und liebenswürdiges Benehmen macht es Herrn X von der B-Bank, der wegen der rückständigen Raten kommt, unmöglich, so zu schreien, wie er es so gerne täte; auf diese Weise schon ist sie den angegriffenen Nerven ihres Chefs.

Sie verbringt die letzte halbe Stunde der Bürozeit nicht mit einem ununterbrochenen Blick auf die Uhr, sondern sie setzt keine (mater-dolorosa-Weine auf, wenn sie nach dem Glodensschlag noch einige Briefe zu erledigen hat. Sie ist kameradschaftlich mit den anderen Angestellten, ohne mit ihnen über alles zu klatschen, was im Zimmer des Chefs gesprochen wird. Sie wird nie auffallend, aber immer hübsch und ordentlich angezogen sein. — Gott allein weiß, wann sie all diese weichen Krugen und Blüten mächt.

Fehlt sie einmal krankheits- oder urlaubsbedürftig, atmet bei ihrem Wiedererscheinen alles auf, und der Chef läßt sich zu dem großen Lob hinreißen. Gott sei Dank, daß Sie wieder da sind! Was aber wäre ein größeres Lob, als dies, vermehrt zu werden! Sie ist sich ihrer Stellung und ihres Wertes bewußt, ohne diese Kenntnis wie eine Siegedrohhöhle vor sich herzutragen.

Ja, dies alle ist die ideale Privatsekretärin. Weil aber hier auf Erden nichts vollkommen ist, so hat auch sie einen Nachteil. Wenn sie nämlich all diese brauchbaren, oben erwähnten Eigenschaften besitzt, dann kommt eines Tages einer, entdeckt die Privatsekretärin ganz „privat“ für sich, und sie wird nur zu häufig, zu rasch getrautet.

Vermischtes

Im südlichen Württemberg liegt ein See, wenig bekannt, obwohl er nach dem Boden des grössten des schwäbischen Oberlandes ist. Ueber seine Geschichte und die Ausgrabungen, die in dem den See umgebenden sogenannten „Federseegebiet“ gemacht wurden, berichtet Kurt Vohsen in der Juninummer von Wehrmanns Monatsheften. Er berichtet über die Funde von alten Wohnstätten, Töpfereien und besonders über die Feststellung, daß hier schon vor 10000 Jahren die Menschen Wege gebaut und benutzt haben. Aus dieser erstaunlichen Feststellung zieht er die Schlussfolgerung: Die Stodler um den Federsee müssen bereits vor 8000 Jahren einen Staat gehabt haben. Hätten sie nur in einzelnen Familien und Sippen gelebt, hätte jedes Dorf für sich bestanden, so wäre kein Grund zur Anlage solcher Wege gewesen, und es ist das Kennzeichen eines Staates, daß Gemeinnutz vor Sonderausgang geht, daß also in gemeinschaftlicher Arbeit Werke, zu denen nicht der Einzelne — und auch ebenförmig die einzelne Sippe — fähig ist, errichtet werden, um der Gesamtheit zu dienen. Da somit in Europa, aber auch im nördlichen Afrika und in Vorderasien solcher Spuren eines frühen Staatslebens gefunden sind, hätten wir im Federseegebiet die Anfänge des bisher bekannten ältesten Staates, wenigstens Europas, wenn nicht der Welt vor uns. Es zeigt sich also, daß sich das Staatsleben in Europa, wie es ja eigentlich selbstverständlich ist, selbständig entwickelte und daß jedenfalls nicht, wie noch vor Jahren vielfach geglaubt wurde, auch der Staat als menschliche Erfindungsgabe aus dem Osten kam.

Als erste deutsche Stadt wird Braunschweig eine Fremdenführerschule einrichten. Als Abschluss der Schulung ist eine amtliche Prüfung vorgesehen. Zur Inhaber eines Fremdenführerpatentes, der nach bestandener Prüfung erteilt wird, sollen in Zukunft Fremdenführungen in Braunschweig übernehmen dürfen.

Der öffentliche Feind Americas Nr. 1, Dillinger, soll nach Verleihen von Polizei- und Detektivbeamten den Verleugungen erliegen sein, die er sich zuvor, als er in St. Paul von der Polizei verfolgt wurde. Dillinger soll dieser Tage in einem kleinen Ort Süd-Indianas beerdigt worden sein. Polizeibeamte sprachen mit einem dortigen Arzt, der erklärte, Dillinger habe sich vor einiger Zeit mit vorgeschobenem Revolver bei ihm gemeldet und verlangt, daß er die drei erkrankten Schwabmunden behandle, von denen eine schwerer Natur war. Der Arzt nimmt an, daß sie den Tod herbeigeführt haben müßten. Auch der Chef der Chicagoer Bundespolizei, Purvis, ist der Meinung, daß Dillinger nicht mehr am Leben ist. — Man wird gut tun, die Meldung von dem Tode des Großverbrechens mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Es ist sehr wohl möglich, daß Dillinger selbst die Nachricht von seinem Tode ausgeteilt hat, um vor seinen Verfolgern sicher zu sein.

Nachdem der Kampf der Polizei gegen die Gangster und Entführer ziemlich ergebnislos verliefen ist, haben sich in San Diego, Kalifornien, 1000 Frauen zu einem Geheimbund zusammenschlossen mit der Absicht, dem in Südkalifornien immer mehr um sich greifenden Verbrecherunwesen Einhalt zu gebieten. Die Mitglieder des Bundes kennen einander mit wenigen Ausnahmen nicht. Sie haben jede eine Kammer erhalten, und arbeiten ganz wie die Beamten einer Spionageorganisation. Obwohl man bis heute nicht weiß, ob infolge der Tätigkeit des Bundes Verbrecher bereits verhaftet oder verurteilt worden sind, so soll doch das von den Mitgliedern gesammelte Material derartig wertvoll für einige Verbrecherführer sein, daß diese mit großen Geldangeboten an den Bund herangetreten sind, wenn dieser sich verpflichtet, das Material der Polizei nicht zu übergeben. Aber von seiten des Bundes wird erklärt, daß der Kampf der Frauen unvermindert bis zur Vernichtung jeder Verbrecherorganisation fortgesetzt wird.



Tells „Hohle Gasse“ als Nationaldenkmal

Die „Hohle Gasse“ bei Kishnadi, die durch Schillers „Wilhelm Tell“ Weltberühmtheit erlangt hat, soll jetzt in ihrer früheren Jugend vererbt und zum Nationaldenkmal erklärt werden. Sie hat durch den dortigen Verkehr bereits stark gelitten, denn „es führt kein anderer Weg nach Kishnadi“. So soll vor allem eine Umgehungsstraße gebaut werden, die den fernen Verkehr von der „Hohlen Gasse“ ableitet.

Die nach dem Tode des Dalai Lama in Tibet einlegenden Machtkämpfe haben jetzt ein armenvolles Opfer gefordert. Der ehemalige Kommandant der tibetianischen Armee, Lung Shao, der eine Art Militärdiktatur durch einen Handreich herbeiführen gedachte, ist durch Blendung bekräftigt worden. Ihm wurden beide Augen ausgehöhlt. Das Urteil erfolgte in einem regelrechten Gerichtsverfahren und auf Grund alter Gelechtsbestimmungen über den Hochverrat in Tibet. Die Unterjochung der „Geheimen Staatspolizei“ von Tibet ergab, daß Lung Shao, der schon vor einiger Zeit seinen Abschied genommen hatte, wieder Führung mit der Armee bekommen hatte. Drei Angehörige des sogenannten Armeekollegiums hatten seinen Plänen zum Sturz der Regierung zugestimmt. Damit fehlte er einen Nachtseinfluß zu gewinnen, der ihm einen Sieg als ziemlich sicher versprach. Es ist nicht abzusehen, was aus der Regierung geworden wäre, wenn eben nicht durch Verrat die Absichten bekannt wurden. So wurde denn seine Verhaftung beschlossen. Beim Mellen vor Yaba sang man den Hochverräter ab. Lung Shao wurde in einem Stuhl festgebunden. Dann trat der Vollstreckter in Aktion, der mit dem schraubenzieherartigen Instrument, das zu diesem Zweck seit Jahrhunderten bestimmt ist, dem Verurteilten beide Augen ausstach. Doch auch jetzt bleibt Lung Shao unter Bewachung, da man befürchtet, daß selbst der unruhige Geist des Verlebenden dem Land noch gefährlich werden kann.

Die Aufsichtsbekanntmachung des Gefängnisses in Potsdam in Konkretpolen entdeckte in der Tischlerwerkstatt Werkzeuge und Vorrichtungen zur Herstellung von falschen Schlüssel-Schlössern. Die im heranzüchteten, hatte ein wegen Halschneiderei verurteilter Straflinge im Gefängnis in Joczow (Dobriszen) eine Halschneidereiwerkstatt eingerichtet, weshalb er nach Potsdam übergeführt wurde. Vier belandete sich zu fällig einige andere wegen des gleichen Verbrechen Verurteilte, die sich nun mit ihm zusammenstufen und eine neue Werkstatt einrichteten, die entdeckt wurde, weil der allzu große Arbeiter der Straflinge in der Tischlerwerkstatt auffiel.

Dem Zelter Altertumsforscher Jens E. Mundgaard gelangen neue bedeutsame Entdeckungen aus Sukt. Er legte am „alten Kiff“ eine Anlage frei, die eine seltsame Form hat. Sie erstreckt sich in

einer Länge von 11 Metern und in einer Breite von 1,20 Metern von Osten nach Westen. Am Ostende trägt sie drei fächerartige Fortsätze von ungefähr 80 Zentimeter Länge. Ihr Inneres enthält zwei Röhren. An ihrem Ende, also an der Westseite, fanden sich weitere Steinsetzungen, die noch freizulegen sind. Der Fund wurde von dem Archäologen Professor Rothmann befestigt, der ihn für bedeutungsvoll hält. Vermutlich handelt es sich um eine „Menhir-Rune“, die nach Professor G. Wirth den Belterobergedanken und denjenigen des aufwärtsstrebenden Menschen symbolisiert. Wieseitz stellt das Ganze aber auch eine „Schiffsrune“ dar, die nach Wirth die Erde oder das Leben, aus denen der Mensch hervortreibt emporsieht, verformbildet. Die Röhren im Innern werden „Heiliges Wasser“ und „Sollat“ für die Reise ins Nirwana“ enthalten haben. Der Fund wird weiter untersucht.

Der große Rohnenüberfluß Griechenlands kann vom Markt nicht mehr aufgenommen werden. Die griechische Regierung hat deshalb mit den verschiedenen Staaten Verhandlungen angeknüpft, um die Rohnen gegen andere Güter zu tauschen. Am weitesten gediehen sind die Verhandlungen mit Ungarn: Von dort will man Kuhpferde gegen die Rohnen eintauschen, und die ersten Pferde werden schon im Juli geliefert werden. Von England will Griechenland gegen größere Mengen Rohnen einen Panzerkreuzer eintauschen, während man mit der Südostasiatischen Union in Verbindung steht, um für Rohnen wenigstens einige Straßen für den Ägypter Zoo zu bekommen.

In Kassel wurde von einem Verein eine Aufführung veranstaltet, bei der auch zwei achtschwärmerische, als Engel gefeiert, mitwirkten. Die Kinder waren von Kopf bis Fuß mit Goldbronze bemalt. Wegen Schluß der Aufführung wurde beiden abel, und sie drachen ohnmächtig zusammen. Nach Enttarnung der Goldbronze kam das eine wieder zu sich, während das andere starb. Die Farbe hatte die Poren verstopft und die Hautatmung unterbunden.

Im Inneren Südostafrikas wird von vielen Stämmen hartnäckig an dem Fettsüßholz festgehalten, so vielfach ist als Hindernis gegen die Reifung ein hartes Wideraufleben der alten Sitten und sogar des

Brandes der Menschenopferung zu beobachten. So mußte kürzlich ein Johannsburg-Versteigerer über eine Eingeborene vom Stamm der Bawenda die Todesstrafe verhängen, die zwei ihrer Entkeimlinge mit hochendem Wasser übergoßen und getötet hatte, weil es Zwillinge waren. Ein Kenner der sonderbaren Sitten und Gebräuche der Negersämme Innerafrikas, der zur Verhandlung herbeigezogen worden war, berichtete, daß dieser Vorfall durchaus keine Ausnahme bildet. Seit Jahrhunderten werden im Bawenda-Stamm alle neugeborenen Zwillinge getötet, weil in ihnen böse Geister ihren Wohnsitz haben sollen. Der feierlichen Totung, die nach bestimmten Regeln von der Mutter des Bawenda vorgenommen werden muß, folgt ein Verleihen der kleinen Weiden in einem tiefen Sumpf, aus dem die bösen Geister nicht wieder emporschießen können. Wenn sich die Mutter der Kinder gegen den Volkmund der Totung wehrt, wird sie mit den schwersten Strafen belegt. Nur einmal ist es einem Missionar gelungen, durch Adoption zweier neugeborener Zwillinge die grausame Opferung zu verhindern. Aber bis zum heutigen Tage muß er die Verleuten, die nun schon fast erwachsen sind, verbergen, um sie vor den immer sich wiederholenden Mordtaten und Totungsverleuten ihrer Familie zu schützen. Derselbe Verleihen mußte nach wenigen Tagen ein weiteres Todesurteil gegen eine andere Eingeborene fällen, die ihre Enkel aus dem gleichen Grunde mit einer Schnur ertränkt hatte.

700 Jahre Stadt Emmerich



Die Stadt Emmerich im Rheinland feiert ihre 700. Jahrsfeier. Ministerpräsident Brüning, der bei dem feierlich durchgeführten Fest der Stadt, dankte während der Fahrt auf dem Marktplatz für die Erhebung, die ihn um so mehr freut, als seine Familie durch Jahrhunderte in dieser Stadt gelebt habe. Unter Mitwirkung Hermann Göring in weither Kattfurt-Uniform rechts auf dem Podium vor dem Rathaus während seiner Rede.

ENTSAUERUNGSTABLETTE
PALMICOL
verhindern Magen- und Stuhlverstopfung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc.
Packungen zu RM. 1,- und 2,-. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Rauf und Runter
Roman
von
Hedda Westenberger

Aber das wäre ja noch zu überwinden gewesen, wenn das Geschäft weiter aufgegangen wäre. Aber ganz plötzlich war es still geworden. Unheimlich still. Inerz tröstete sich Franz damit, daß es in der zweiten Monatshälfte immer so sei. Aber so still? Und dann kam er auf den unglücklichen Gedanken, den Preis für Postschneidern von Leipzig Pfennig auf Pfennig und für Kasernen von wanzig auf fünfzigwanzig zu erhöhen, weil man doch bis zum ersten und bedingten die Mietsen zusammen haben mußte und die vernünftigen Mietsen, die fällig waren. Reiz hatte zuerst gegen diese plötzliche Preisüberhöhung so kurz vor dem ersten heftig gekämpft, aber Franz hatte tausende Gründe angeführt gehabt. „Man braucht's ja nicht dranzuschreiben“, hatte Franz schließlich gesagt, man muß das viel einfacher, man spricht den Leuten so 'n bißchen verblühte Eau de Cologne über'n Kopf und verlangt nachher 'n Groschen mehr.“ Und als Reiz das unsolide fand, war Franz ganz toll geworden, und dann behauptete er, von einer nur durchfalltüchtigen Führung eines Geschäftes verheißt Reiz eben doch noch zu wenig. „Reiz, dich mal!“ hatte er gerufen, „überlege doch bitte mal, wenn wanzig arme Schlucker da reinkommen und ich verlange nur fünfzig Pfennig und kriegen nicht 'nen Sechser Trinkgeld rein — das ist ja vielleicht mehr davon, als wenn zehn bessere Herren kommen und solchen quimilich fixzig und geben überhaupt noch was?“

Du hatte Reiz klein beigegeben. Aber schweren Herzens. Denn es war irgend etwas dabei gegen ihr Gefühl. Aber wenn Männer mit Taschen kommen und rechnen — was kann da eine Frau mit ihrem Gefühl dagegen ausrichten? Jetzt freilich, wenn sie so dastand und am hellen hellen Tag hat mit dem

Endzustand mit der Stoffbeutel hastet, sehr freilich ärgert sie sich wieder über ihre Raschheit. Aber immer wieder kommt ihr der Gedanke, daß ihr Franz mit seinem Ungeist gar zu schnell hoch hinaus will und daß er sich letzten Endes nur ein bißchen zu sein dünkt, für die armen Schlucker. Wahrscheinlich hat er sich auch beim Klop ein bißchen den Kopf verdrehen lassen. Denn seit er dort wieder war, redet er unentwegt davon, wie fein der Klop eingerichtet ist, und daß er sich ja eigentlich für die „Dreiarbeit“ neuen Verdienst leisten könnte, wo er doch Meister ist — und nennlich, als Olde wieder mal vorbeikommt, das neue Immer zu beschichtigen, da hat er sogar geäußert, den ganzen Klop in die Leuchte neppen. Wenn man keine diese Preise hätte, hätten sie einen nur für'n kleinen Mann. Und Olde hatte bravo gefascht und noch geäußert. Dabei — was am Aufstehendamm vielleicht richtig ist, das ist für die Bekanntheit noch lange nicht richtig.

Reiz redet sich und stellt sich den Rücken. Sie ist das Eigen gar nicht gewöhnt, sie spürt ihr Rückgrat geblüht. Os denn nicht doch mal eher kommt, krüben im Laden? Sie sieht sich gerade und lautlich. Drüben geht einer hin und her. Franz scheint also doch noch zu arbeiten. Aber gleich darauf wird die Tür aufgerissen und Franz steht da. „Aa, Reiz?“ Das soll sich vernehmen anhören, es klingt aber unfrei und verlegen. Reiz betrachtet ihren Mann mit schletem Blick.

„Wieviel waren denn da?“

„Zweie... Einer ist so wieder raus, wollte bloß Roherkünnen.“

„Und die zwei — wieder Säfte, was?“

„Aber, Kinder, ich könnte den Reizen eins in die Presse schlagen. Kommen da rein, hauen sich breit hin, machen schlechte Luft mit ihrem mielen Anzuger, verlangen einem die Bequemnisse — da, die bestell ich übrigens wieder ab, die kann'n mir wirklich durch'n Wickblatt kriechen — ja, und was ich sagen wollte, nachher gehen sie nich mal Trinkgeld. Un jetzt der letzte, der hat sich noch nach dem Reizen gewandt, weil er sich ja zahlen sollte. Das Ähnliche Wasser war ja so bißchen mal an 'ner Parkumfäße vorbeigelaufen, hat er gefragt. Gelle Löne?“

Reiz macht sich am Ofen zu schaffen. „Sieht, Du solltest zum Ersten eben doch wieder runter mit'm Preis. Ich hab ja'n Gefühl...“

„Ach Du quälst, Gefühl. Das verheißt nich. Der Klop, wie der...“

Reiz Orenzange fällt fröhlich zu Boden. Sie hanvur selber mit dem Fuß auf: „Du hör' bloß mit deinem dussigen Klop auf. Mir wird schon ganz schlecht, wenn ich das immer höre. Ist doch'n Unerschick, Mensch, ob einer 1900 'n Laden aufgemacht hat oder heutegute!“

Franz legt plötzlich ängstlich den Finger auf den Mund: „Still, die Runke. Die hat auch schon so lächerlicher angefaßt, warum's denn dräben bei uns so still ist. Die merkt noch gleich alles.“

Sie stehen beide und lauschen hinaus. Droschen schürren Schritte vorbei, hin und her, in die Küche hinein, wieder heraus, in die Stube hinein — und unerschickard auch immer dort an der Tür vorbei, ganz dicht. Reiz am Ofen streicht sich die Haare glatt und sieht ihren Franz traurig an. „So ist es jetzt schon: wenn draußen die Runke nicht vorbeiführt, hätten sie sich sehr richtig gesucht. Schon wieder. Und dabei sich vorher wie gekannt, nicht ein einzigesmal. Ach Franz, was das nicht wie ein Seichen vom Himmel, daß uns hier gleich die Dedt auf den Kopf fiel? Wenn wir schon heizaten, müßten, was's da gleich nötig, daß wir eine Dummheit an die andere reißen und Hals über Kopf den letzten Dakt, den wir durch die Wohnung bei den Eltern hatten, aufgeben müßten?“

Und Franz, am Fenster, sieht deutlich Reiz nachdenklich-trübe Blüte auf sich gerichtet und mag und mag ihnen nicht begegnen. Er weiß ja ganz genau, was Reiz denkt. Langsam tritt er in die Werkstatt. Aber Reiz folgt ihm. Und dann kommt ihre Stimme sehr leise und vorstichtig: „Du, Franz, hast du denn wenigstens die Mietsen schon zusammen?“

„Ja.“

„Und für den Möbelhändler?“

Franz nickt und ist froh, daß er nicht kann.

Sie stehen sehr nebeneinander am Fenster. Sie haben sehr leise geredet, fast geflüstert. Franz trommelt nervös gegen die Fensterrahmen. Sie schauen hinaus auf den trostlosen Hof, auf dem der Wind nasses Papier hin und her weht und ein eingebeltes, übermüht geklopfer Rästelfaßen seinen Beschlammerten Deckel klopfend zum Himmel reckt — und sie werden nicht froher davon.

„Klop kriegt zu allererst“, sagt Franz dann lauter und sehr energisch.

Schweigen. Draußen erscheint der Kartoffelmann in der Mitte des Hofes und trägt seine langgezogene Anpreisung zu den Häusern hinaus. Die beiden hinter dem Fenster hören ihn anständig in „Kartoffelmännchen — Koartoooffelmännchen — prillimaaa Indusrrillloooooartoooffelmännchen...“

Reiz macht den Mann leise und mit der ungezogenen Grimasse eines Kindes nach. Dann plötzlich wütend: „Und dein Klop kriegt auf?!“

Franz schaut sie verdutzt an. Wenn er jetzt losbrüllt, haben sie schon wieder Krach. Er nimmt sich sehr zusammen, atmet ein paarmal, ehe er zum Beden ansteht, und sagt dann sehr langsam: „Du müßt ein bißchen nachdenken, Reiz. Wenn Klop nicht rechtzeitig kriegt, dann ist's im An bis hin zur Junnung, daß mich schon mies geht. Und ich bin pleite bei den Leuten, ehe ich noch selber was davon merke. Das ist doch immer so. Und doch kann dir heute jeder sagen, der noch mich mal weißen Kragen runtläuft: innen kannste so morlich und so kanzut sein wie du wirst, aber nach außen mußte noch lein tun. Und die verdrehten Kollegen, wo du Schulden hast, prompt zahlen. Sonst ist aus. Aus, Reiz“, er zieht Reiz ein bißchen zu sich heran und legt seinen blunden, gewellten Schoß vorstichtig gegen ihren stroffen Scheitel. „Ach, Reiz, so schämst, wie du denkst, ist ja alles noch gar nich. Denkste, wir sind die einzigen, die wo am Erken 'n bißchen mit ihrem Paster balancieren müßen?“

Sich dich doch um: kräuben das Bollwarengeschäft, den werden sie bald rauschmeissen. So lange hat der schon keine Mietsen mehr bezahlt und im Koffee Tielebin haben sie schon wieder 'n Keller an die Luft gesetzt und bei der Masse unter in der Dreundhünfäng war seit zehn Tagen kein Kad. Und doch es nicht so welterschen würde wie gang 'n Anfang, das hab ich dir doch gleich gesagt. Na, du haben wir eben die Planie... Aber's kommt auch wieder anders, nur mich gleich 'n Kopf hängen lassen. Freu' dich doch mal 'n bißchen über dein Zimmer und daß wir so sein alleine sind. Wende wie wir, die haben schon lange kein Dack mehr über'n Kopf. Und — heb halte mich doch auch noch, nich?“

(Fortsetzung folgt.)

Abschluss der Th. Goldschmidt AG. Essen

11 v. H. Umsatzzunahme / Auch erhöhte Austuhr
Die Verwaltung führt im Geschäftsbericht für 1933 aus, dass das wiedergewählte Vertrauen...

Ueber die Beteiligungen wird berichtet, dass sie durchweg besser als in den Vorjahren, zum Teil befriedigend, gelaufen seien. Die Chemische Fabrik...

Umsatzzunahme im Vergleich mit dem Vorjahr
Umsatz 1933 1.148.124,00, 1932 1.034.124,00
Gewinn 1933 1.148.124,00, 1932 1.034.124,00

Rheinmühlen AG. Düsseldorf-Reisholz
Die zum Konzern Völk. Mühlenwerke AG. gehörige Rheinmühlerei wird für das Geschäftsjahr 1933 einen erheblichen Bruttogewinn von 1.238.921 (1.060.607) A. aus...

Der Bericht stellt fest, dass seit 1932 auch für die Besätze von Darmen in Anwendung kommende Kautschukschläuche sich wiederum benötigt hat. Die Besätze...

Die in Düsseldorf abgehaltene 93. Session, neben der 9. v. D. Dividende 10.000 A Gewinn der Referenz anzuführen und 20.250 A neu vorzutragen.

Die in Düsseldorf abgehaltene 93. Session, neben der 9. v. D. Dividende 10.000 A Gewinn der Referenz anzuführen und 20.250 A neu vorzutragen.

Die in Düsseldorf abgehaltene 93. Session, neben der 9. v. D. Dividende 10.000 A Gewinn der Referenz anzuführen und 20.250 A neu vorzutragen.

Die in Düsseldorf abgehaltene 93. Session, neben der 9. v. D. Dividende 10.000 A Gewinn der Referenz anzuführen und 20.250 A neu vorzutragen.

Badens Wirtschaftslage im Mai

Nach der kalten und regenreichen Winterperiode stagniert die Wirtschaft in Baden. Die Industrie und Handelskammer...

In dieser Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in Baden macht der Rat keine Ausnahme. Wenn auch vielleicht die Zahl der Beschäftigten...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

Im Zusammenhang mit der Besetzung auf dem Immobilienmarkt wird erstmalig wieder auch häufig über den Wohnungsmarkt berichtet. Eine Ursache, die, auch wenn es sich...

einzelne betrieblige Entwicklung zu nehmen scheint. Die Möglichkeiten hierfür sind...

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Gründliche Konkursverfahren: Nachlass der ledigen Anna Steger in Mannheim. (Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Voss in Mannheim.)

Gründliche landwirtschaftliche Konkursverfahren: Johann Peter Wolf und Elisabeth Katharina geb. Reiter in Mannheim. (Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Voss in Mannheim.)

Diebstahlmerkmale Frankfurt a. M., Reichsverband A. G.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Vgl. Nr. 10.) Die Diebstahlmerkmale 1933 betragen 10.000 (1932 9.000) A. Aufwandsleistungen einen Gewinn von 30.000 (24.000) A. woraus 6 v. D. auf 1.800 A. H.R. entfallen.

Wohlfühlende Spargelmärkte. Schwedingen: Zufuhr

Wohlfühlende Spargelmärkte. Schwedingen: Zufuhr 10. Juni. 1. E. 10-12, 2. E. 12-14, 3. E. 14-16, 4. E. 16-18, 5. E. 18-20, 6. E. 20-22, 7. E. 22-24, 8. E. 24-26, 9. E. 26-28, 10. E. 28-30.

Uebersee-Gefreide-Notierungen

Uebersee-Gefreide-Notierungen. 6. Juni. (Vgl. Nr. 10.) Getreide in Cent per 100 Kilogramm. Weizen (rot) 14,50; Weizen (weiß) 14,00; Roggen 13,50; Gerste 13,00.

Umsätze in der Rhein-Schiffahrt im Mai

Umsätze in der Rhein-Schiffahrt im Mai. Der Verkehr in den Schiffahrtsbetrieben, besonders der Verkehr in den Passagierschiffen der Duisburg-Ruhrorter Höfen, war im Monat Mai wieder im Aufschwung.

Kahnknappheit in der Saarschiffahrt

Kahnknappheit in der Saarschiffahrt. Der herrschende Ausbruch ausländischer Schiffsmaterialien hat Mitte Juni bedingt für die saarschiffahrtlichen Betriebe einen starken Mangel an Schiffen.

Frankfurter Abendbörse fest

Am der Abendbörse war die Tendenz erneut fest und die Umsatzziffern in einigen Spezialwerten der Öffnung lebhaft. Neben kleinen Kundenträgern...

Bei lebhafter Umsatzziffern lagen die im Wert 1/2 v. D. übersteigende weitere Kursrückführungen von 1/2 v. D. an. Derzeitige Kursrückführungen...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Am 1. Juni sind die Umsatzziffern für den Monat Juni 1933 im Vergleich mit dem Vorjahr...

Letzter Tag: Mittwoch!

Lilian Harvey's erster großer Revue- und Ausstattungsfilm

Ich bin Susanne Ein toller Wirbel von Farbe, Tanz u. Temperatur

Neueste FOX-WOCHE! 3.00, 4.50, 6.50, 8.35 Uhr.

Ein Film von Qualität

Emil Jannings neuestes Kunstwerk Der schwarze Walfisch

Schwarzwaldbauern - Tonwoche

Neues Theater Rosengarten

Mittwoch, den 6. Juni 1934 Vorstellung Nr. 324

Schwarzwaldbädel Operette in 3 Akten von August Neubart

Morgen: Die vier Grobiane

CAPITOL

Heute letzter Tag Der spannende Großfilm: Frau im U-Boot

Jeden Samstag Verlängerung. Im Ausverkauf naturwines Weins.

Daunendecken Umzüge

Das Schloß-Hotel-Restaurant

Neue Bewirtschaftung

Sämtliche Musik-Instrumente

Hausverwaltung

Ungeziefert

in dem Querschnitt

Hypothecken

2000 M.

Wo ist das Kind der Madeleine?

Luftzug Berlin-Rom - Neue Ufa-Tonwoche

Friedrichspark Heute Mittwoch 7.4 Uhr Konzert

Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm

Kleine Anzeigen

Annahmeschluss für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Herren mit guten Umgangsformen, die sich auf ethische, realistische Art eine gesicherte Existenz schaffen wollen, gesucht.

Automarkt

Modernes Cabriolet 4-Sitzer, mit Softtopraum, 2 L. Zug, erstes deutsches Qualitätsfahrzeug

Helle, repräsentable Büroräume

von bezauberndem Unterbau zum 1. 10. 34 zu mieten gesucht.

Garage

in Auguststraße an strategischer Lage

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche und Nebenräumen

Geldverkehr

Geschäftskredite sind es täglich, die unseren Anzeigen teilen lassen.

Einige Reisende

die die Gasthäuser, sowie die Kolonialwarengeschäfte besuchen, geg. Gehalt u. Spesen sofort gesucht.

Verkäufe

Fahrräder Kayer Viktoria Wanderer Spezialräder

Meyer & Hahn

Das Möbelhaus R 3, 9/10

Ellangebot

Wohn- u. Schlafzimmern (2 Betten) gut möbliert

4-Zimmer-Wohnung

Montstraße 21 zum 1. 7. zu vermieten

3 Zimmer

im Stadtteil, in ruhiger Straße

Tausende

sind es täglich, die unseren Anzeigen teilen lassen.

Lehr-Mädchen

aus gut. Fam., m. g. Schulzeugnissen, falls dafür geeignete Stelle im

PENN

jetzt Qu 4, 7. gegenüber Kassenamt.

Wagen

Vertretung G. Ernst Käfertaler Str. 162

Wollbecken

Handgeknütete Wollwaren

6-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Straße, 2. St. mit

3 Zimmer

im Stadtteil, in ruhiger Straße

Klein-Anzeige

um sich den Tausenden Bezirchern unserer Zeitung zu empfehlen

Küchen

Die komplette Einrichtung

Möbelhaus

Zimmermann N 4, 20

Mercedes

4-Sitzer Limousine

Garten-Schirme

Garten-Möbel

4-Zimmer-Wohnung

Montstraße 21 zum 1. 7. zu vermieten

3 Zimmer

im Stadtteil, in ruhiger Straße

Klavier

Edmanns sel. gut. Klavier

Immobilien

Geschäftshaus in bester Stadtlage

Kaufgesuche

Rauhe getragene Anzüge u. Schuhe

2 Zimmer Küche

von 2 betriebl. Stellen gesucht

3-Zimmer-Wohnung

7. Klein. ruhige, ruhige

Heirat

Suche für meine alleinst. Herrn.

Fahrräder

in od. Kuftis- zungen u. Preis- lager

Perse Teppiche

Bestenfalls

Herrschaftsvilla

in Heidelberg

Heirat

Suche für meine alleinst. Herrn.

2 Zimmer Küche

von 2 betriebl. Stellen gesucht

3-Zimmer-Wohnung

7. Klein. ruhige, ruhige

Heirat

Suche für meine alleinst. Herrn.

Fahrräder

in od. Kuftis- zungen u. Preis- lager

MARCHIVUM